

Briefwechsel

Autor(en): **Stölli, Benz**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot**

Band (Jahr): **203 (1930)**

PDF erstellt am: **27.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-656016>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Briefwechsel zwischen Benz und seinem Mueti.

(S. B. 1830.)

Benzens Brief.

Ich melde dir, liebes Mueti, daß ich am Freitag glücklich mit de Rangenere i der Gasärne, angelangt bin. Dört haben Sie dann gesagt: Ich sene Starcke, und ig müssi Stücknecht sy, und hei mi du zu einem Zwölfpfünder tha.

Geschter hättisch müesse lache, wo i ha müessen helfe choche; der Fu-Rier sagte: es sey dumm, daß d'Wyber d'Buebe nid lehren Kochen, si thüne drum alli so chrum darzu, wienig o. Morgen gehen wir auf das Wilerfeld; ig o mit dem Zwölfpfünder. Das Züseli lasse ich grüesse. Ist es noch geng So ne Puznärr. Bhüti Gott, mis lieb Mueti! ich verbleibe dein getreuer Sohn.

Bärn, am 20. Heumonat, im Jahr 1828.

Benz Stölli.

Antwort.

Lieber Sohn.

Apperebo, es hat mich gefreut, zu vernemen thun, daß du i d'Stück cho bist. Der Gvatter Schulmeister hat gesagt: du sollist der Bäuweli in die Ohre thun, d'zwölfpfünder chleppi gar grüselich.

Apperebo, däich doch — vorgester am Mäntig geht üses Züseli in das Hofstelli, gerade wie ich bey der Bahse gewese bin, und schüttlet das chli Pfrumenbäumli neben dem Spnycher, du weißt wohl, sagt mir nichts darvon, und tragt die Pfrumen mit meinen Schnizen und dem Sahmen ga Bärn z'Märit. Hast du nichts davon gehört?

Apperebo, da kommt dann ein Polizen-diener, und luegt ihm in den Chorb, grift dann eine Pfrume nach der ander, und seit ihm du: es solle mit ihm auf die Polizen kommen, und den Chorb mitnehmen. Die gange du zäme, und die Herren dört sagen ihm dann: seine Pfrume sene alli unzeitig, es müßt sie den Bären bringen, und e Baze zale. Es hat grüeselech angehalten, aber nüt, es het müesse sy, und es het se sälber de Bären müesse abe schütte, und

die Leute haben alle jämmerlich gelacht. Und hie im Dorf lachen sie's igt o alli us, und es geschiehet ihm recht, dem Modegeuggel, denn es hat wollen es guldigs Güsli, für zehen Chrüzer beim Zytgloggen chauffe, von denen wie die Meitscheni jekt alli hen.

Apperebo, b'hüti Gott, mi liebe Benz, ich bin hochachtig deine getreuwe Mutter,

Elisabeth Stölli.

Adresse.

An den Wohlhehrsamem Benz Stölli, zwölfpfünderiger Stücknecht in Bärn. Zito, Zito. Apperebo. Gasärne in Bern.

Gusti hat zu Weihnacht die ersten Hosen bekommen. Stolz läuft er darin herum und schreit: „Jekt bin ich auch ein ‚Hosenträger.‘“

Treffendes Beispiel.

Lehrer: „Welche Wirkungen haben Wärme und Kälte?“

Schüler: „Die Wärme dehnt aus und die Kälte zieht zusammen.“

Lehrer: „Beweise mir das.“

Schüler: „Im Sommer sind die Tage lang und im Winter kurz!“

Sehr begreiflich.

„Herr Schmid, der Hund, den ich gestern von Ihnen gekauft habe, ist ja eine Hündin!“

„Herr Meier, das liegt an der Rasse, seine Mutter war auch ein Weibchen!“

Immer eine gute Ausrede.

Vater (zu seinem Sohne, dem Studenten): „Zweierlei wünsche ich Dir noch: Bescheidenheit und Sparsamkeit.“

Sohn: „Ich verbinde ja schon immer beides: Mit der Bescheidenheit bin ich sparsam und mit der Sparsamkeit bescheiden.“

Kein Wunder.

Frau: „Sehen Sie denn nicht, Riße, wie stau-big diese Stühle sind?“

Riße: „Kein Wunder, Madame, es hat ja heute noch niemand darauf gefessen!“